



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

## **Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Die englische Parlamentsform und ihre Aussichten : Kritik der Bill von  
1867 und Resultate.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

verreitet hat, daß man sich von Frankreich drängen ließ zu früh Frieden zu machen und so Rußlands Macht im Wesentlichen ungebrochen zu lassen.

Trotz dieser allgemeinen Stimmung für die Nichtintervention sind wir überzeugt, daß sie auf die Länge nicht dauern kann; selbst die Mehrheit, welche sie jetzt vertheidigt, fühlt das Demüthigende das in ihr liegt; es wird sich über kurz oder lang eine Grenze zeigen, an der das passive Zusehen aufhören muß. England erinnert freilich jetzt in mancher Beziehung an das Holland des 18. Jahrhunderts, welches damals auch ängstlich jeder Verwickelung aus dem Wege ging: es ist zu weich, zu satt und so verleßlich in seinen weitverzweigten Interessen geworden, daß es jeden Streit vermeidet; aber andere Staaten befinden sich nicht in derselben Gemüthsverfassung und sie werden seine Geduld über kurz oder lang auf solche Proben stellen, daß es nicht mehr Schiedsrichtersprüche suchen, sondern sich genöthigt sehen wird, der Welt zu zeigen, daß es eventuell seine Interessen, seine Ehre und seinen Einfluß mit den Waffen zu vertheidigen weiß.

---

## Die englische Parlamentsreform und ihre Aussichten.

### Kritik der Bill von 1867 und Resultate.

Wir haben bei unserer Kritik der Reformacte von 1832 die Mängel derselben ausführlich hervorgehoben, aber dabei betont, daß dieselbe eine überwiegend wohlthätige Wirkung gehabt hat. In unterbrochener Reihe ziehen sich die großen Reformen hin, welche seitdem durchgesetzt sind. Einen zwingenden Grund, die Frage einer veränderten Vertretung des Volkes im Parlament wieder aufzunehmen, können wir daher nicht zugeben und jedenfalls hätte die Reform eher auf Beseitigung positiver Uebelstände, wie der Bestechung, des Unwesens der Privatbills, der nicht ausreichenden Vertretung der Grafschaften den Städten gegenüber, gehen müssen als auf allgemeine Herabsetzung der Wahlqualifikation. Da aber einmal diese Frage auf die Tagesordnung gebracht und so lange ventilirt war, daß ihre Erledigung in einem oder dem anderen Sinne nothwendig geworden, so bot Gladstone's Bill von 1866 noch den besten Ausweg: sie gab den arbeitenden Klassen wenigstens nicht das Uebergewicht, im Gegentheil, sie war conservativer als die frühere von Russell, sie ging nur auf 7 Pfd. Sterl. herab, während 1860 6 Pfd. Sterl. von den Liberalen vorgeschlagen war. Gladstone gab auch ganz offen den Grund für dies Zurückgehen an. „Der Satz von 6 Pfd. Sterl.“

sagte er, „müßte nach den sorgfältigsten Ermittlungen 242,000 neue Wahlberechtigte ergeben, die fast alle der arbeitenden Klasse angehören würden; die gesammte Wählerschaft wäre dann 428,000, so daß die arbeitenden Klassen die Majorität in derselben bilden würden. Das hat niemals eine Bill, die in diesem Hause vorgeschlagen wurde, thun wollen, das Parlament würde nie darauf eingehen, obwohl ich nicht sagen kann, daß ich große Gefahr dabei sehen würde; nach allgemeinen Gründen politischer Klugheit ist es nicht gut plötzliche und große Aenderungen in der Vertheilung der politischen Macht eintreten zu lassen“. Gladstone schlug daher den Satz von 7 Pfd. Sterl. vor, welcher 144,000 neue Wahlberechtigte von der arbeitenden Klasse bringen würde; außerdem sollte noch 60,000 städtischen Einwohnern durch verschiedene Clauseln das Stimmrecht gegeben werden, welche aber meistens nicht zu den arbeitenden Klassen gehörten. Das Resultat wäre gewesen daß die Elite derselben, die skilled artisans, Arbeiter welche sich durch ihre Tüchtigkeit zu verhältnißmäßiger Unabhängigkeit aufgeschwungen haben, des Wahlrechts theilhaftig geworden wären. Das Haus verwarf diesen Vorschlag und zwar, weil, wie Lord Stanley gleich nach Gladstone's Rücktritt bei seiner Wiederwahl in Kings Lynn sagte, die von der Regierung vorgeschlagene Maßregel, was die Wahlqualifikation betrifft, weiter ging, als die Mehrheit des Hauses geneigt war zuzugestehen. Wäre die Regierung bereit gewesen 20 Pfd. Sterl. in Grasschaften und 8 Pfd. Sterl. in Städten anzunehmen, so wäre ein derartiger Compromiß unzweifelhaft von einer großen Mehrheit der conservativen Partei angenommen worden.

Ein Jahr darauf führte diese Partei das Haushalterwahlrecht ein! Disraeli hat dies zwar einmal geleugnet mit dem Bemerken, in England seien 4 Mill. Haushalter und nach seiner Bill hätten überhaupt nur  $1\frac{1}{2}$  Mill. das Stimmrecht. Es ist dies aber ein leichtes Sophisma: bei einem parlamentarisch regierten Lande kommt es wesentlich auf die Majoritäten an; man hat nie behauptet daß er Haushalterwahlrecht in England überhaupt eingeführt habe, sondern nur in den Städten; von diesen aber wird die Mehrheit der Parlamentsmitglieder gewählt und so liegt doch in letzter Instanz das Schicksal des Landes in den Händen der Haushalter.

An andern Orten hat Disraeli ja auch als sein Verdienst gerühmt den Arbeitern das Wahlrecht, welches ihnen angeblich durch die Acte von 1832 entzogen sein soll (d. h. in Wahrheit den Proletariern der großen Städte, die am leichtesten bestechlich waren) wiedergegeben zu haben. Bei der dritten Lesung behauptete er, schon 1859 habe darüber in Lord Derby's Cabinet keine Meinungsverschiedenheit geherrscht, daß, wenn man einmal versuche die Wahlqualifikation herabzusetzen, man zum Haushalterwahlrecht kommen müßte, und dieselbe Ansicht habe auch die gegenwärtige Regierung bei ihrem

Amtsantritt gehabt. In seiner großen edinburgher Rede wiederholte er dies nicht nur, sondern erklärte: „Während sieben Jahren hatte ich die öffentliche Meinung (the mind of the country) vorzubereiten und unsere Partei zu erziehen, wenn es nicht anmaßend ist einen solchen Ausdruck zu gebrauchen. Es ist eine große Partei und um ihre Aufmerksamkeit auf Fragen der Art zu richten bedarf es eines gewissen Druckes.“ —

Selten ist der Wahrheit wohl auf so cynische Weise ins Gesicht geschlagen worden, als durch diese Behauptungen. Schon bei Gelegenheit der Debatte im Oberhause erklärte Lord Carnarvon die Angabe, daß das Haushalterwahlrecht schon 1859 der geheime Glaube des Cabinets gewesen sei, für einfach falsch. „Wäre dem so gewesen“ rief er, „hätten wir während all der Zeit, wo wir gegen eine Herabsetzung auf 7 Pfd. Strl. als eine revolutionäre Maßregel protestirten, im Herzen die Hoffnung gehegt, einförmiges Haushalterwahlrecht durchzusetzen, dann, Mylords, würde ich Asche auf mein Haupt streuen und würde demüthig aber offen anerkennen, daß das ganze Leben der großen Partei, der anzugehören ich für eine Ehre hielt, nichts gewesen ist als eine organisirte Heuchelei.“ — Und nun nehme man folgende Aeußerungen Disraeli's.

Als er 1859 seine Bill gegen den Vorwurf vertheidigte, daß sie keine Herabsetzung der Qualification enthalte, antwortete er: „Es würde gewiß unverständlich, um nicht zu sagen unerträglich sein, wenn wir, um uns gegen das Uebergewicht einer Landaristokratie und das einer Fabrik- und Handelsoligarchie zu schützen, das Parlament reformiren wollten, indem wir einer Haushalterdemokratie das Uebergewicht gäben.“ 1861 wiederholte er, der Kampf sei im J. 1859 darum gekämpft, ob man die Wahlqualification habe herabsetzen sollen oder nicht; die liberale Partei sei dafür, die conservative dagegen gewesen. 1865 sagte er: „Ich habe meine Ansicht über die Reformfrage nicht geändert; Alles was sich inzwischen ereignete, was ich gesehen und beobachtet habe, hat mich darin befestigt, daß das Princip wonach die Wählerschaften des Landes erweitert werden sollten, Ausdehnung, nicht Herabsetzung der Qualification sein müsse.“ \*) Am 27. April 1866 erklärte er: „Ich spreche es nicht als meine eigene Meinung aus, sondern als die des Landes, d. h. der unparteilichen und einsichtigen Meinung, die das Land in Wirklichkeit regiert, daß, obwohl man wünscht, daß die arbeitenden Klassen einen Theil und einen nicht unbedeutenden der Wählerschaften bilden sollen, man doch entscheiden jede grobe und unterschiedslose Herabsetzung der Wahlqualification verwirft.“

Bis Mitte 1866 also kann durch Disraeli's eigene Worte bewiesen wer-

\*) Disraeli brauchte hier noch den von ihm erfundenen und in diesem Sinne unübersehbaren Ausdruck lateral reform, womit er die sog. fancy franchises meinte im Gegensatz zu der radical reform, die Herabsetzung der Wahlqualification.

den, daß er stets gegen eine bedeutende Herabsetzung des Wahlrechts gekämpft hat. Es mag sein, daß er, indem er nach Schluß der Session über die Mittel nachsann, wie er sich am Ruder erhalten könne, zu der Idee gekommen ist, welche sein früherer Colleague Mr. Henley schon bei der letzten Neuwahl offen aussprach, daß wenn einmal doch eine Herabsetzung stattfinden solle, man nur recht weit gehen möge, weil die unteren Volksklassen den Conservativen günstiger seien als die mittleren. Hätte die conservative Partei, deren Held ja damals gerade Lowe war, der den unteren Klassen die Fähigkeit für das Wahlrecht rundweg absprach, eine Ahnung davon gehabt, daß ihr General ins Lager des Feindes übergehen würde, so hätte sie sich einfach empört und seine Art von Sieg zur Niederlage gemacht: deshalb mußte sie mit den einschränkenden Bedingungen gefirtt werden, bis die Radicalen merkten, daß ihr Waizen blühe und Disraeli jene Beschränkungen leicht über Bord werfen werde. Wahrscheinlich ist dies nicht. Jedenfalls hat er dann sein Geheimniß gut gewahrt. Aber auch von allen seinen Collegen kann höchstens Lord Derby etwas von solcher Absicht erfahren haben, sonst würden die drei Bedeutendsten nicht plötzlich ausgetreten sein und die Verbleibenden sich nicht durch so lebhaft ausgefallene gegen das Haushalterwahlrecht compromittirt haben. Gathorne Hardy ereiferte sich für die Doppelstimmen, Walpole erklärte, das Wesen der Bill stege in ihren Beschränkungen, und vor Allen wies Lord Stanley noch am 5. März weit die Unterstellung ab, als ob die Absicht der Minister sei im demokratischen Sinne weiter zu gehen als die Opposition. „Ich sage einfach und offen, daß ich keine Umstände denken kann, welche es für uns in unserer Stellung und bei unseren Antecedenten nützlich und ehrenhaft machen könnten, einen solchen Weg einzuschlagen und wir werden es sicherlich nicht thun. Wenn man glaubt, daß die Regierung eine Bill die mit den Ansichten übereinstimmt, welche hier so ausdauernd und so fähig durch das ehrenwerthe Mitglied für Birmingham (Bright) vertreten werden, einbringen will, so irrt man sich sehr.“ Drei Monate später war alles dies geschehen und Lord Stanley hatte mit für das Haushalterwahlrecht gestimmt.

Der Hergang bei der Reformbill läßt es als das Wahrscheinlichste erscheinen, daß das Ministerium bei Anfang der Session ohne festen Plan war; Lord Derby sagte selbst noch am 4. März von den Resolutionen sprechend: „Wir hatten gehofft, dadurch vom Unterhause die Ansicht heraus zu locken (elicit) über die Hauptfragen, welche nothwendig bei einer Reformbill vorkommen müssen.“ Disraeli wollte ja keine Bill vorbringen, weil er sich durch den Instinct des Hauses leiten zu lassen wünschte, und als er dann gezwungen ward mit einer Bill zu kommen, was war ihr Schicksal? daß kaum ein

Satz derselben stehen geblieben ist; fast alle seine Vorschläge sind verworfen oder erheblich abgeändert.

Disraeli verlangte das doppelte Wahlrecht für gewisse Steuerzahler und gab dasselbe ohne Sang und Klang auf; er führte eine Menge von fancy franchises vor und ließ sie sämtlich im Stich; er verweigerte den Zimmerwohnern das Wahlrecht und gewährte es; er hatte als das große Princip seiner Bill die persönliche Zahlung der Gemeindeabgaben hingestellt und in dem Gesetz kommt der Ausdruck gar nicht vor, so daß die Zahlung eben so gut durch den Eigenthümer als durch den Miether stattfinden kann; er ignoirte hartnäckig das ganze System des Compounding und schaffte es dann plötzlich ab; er verlangte eine Wohnzeit von 2 Jahren und setzte sie auf 1 Jahr herab, er hatte schriftliche Stimmabgabe vorgeschlagen und ließ sie fallen; er verweigerte den großen Städten ein drittes Mitglied und gab es vieren derselben; er ließ sich die Grasschaftsqualifikation von der Opposition auf 12 Pfd. Strl. reduciren; er hatte es als großen Fehler der Gladstone'schen Bill getadelt, daß sie nicht gleichzeitig gegen die Bestechlichkeit vorgehe und er that dasselbe, verschob seine Maßregel um ein Jahr und hat trotz derselben aller Voraussicht nach durch Heranziehung der besonders bestechlichen Elemente zum Wahlrecht das Uebel noch vermehrt. Wer kann sich auch über dies Schicksal einer Bill wundern, die nach Lord Derby's Geständniß in höchster Eile entworfen ist? aber welche ein Gegensatz zu der Reformbill von 1832, welche auf das sorgfältigste durch ein Comité des Cabinets vorbereitet, fast wörtlich so Gesetz ward wie sie eingebracht war!

Und nachdem so eine Deckung nach der anderen über Bord geworfen ist und das nackte Haushaltswahlrecht mit den bloßen Bedingungen einjähriger Wohnzeit und Zahlung der Abgaben übrig geblieben ist, tritt Disraeli auf und sagt bei einem öffentlichen Bankett seinen Anhängern, den Landedelleuten Altenglands, auf deren Schultern er zur Macht getragen ist: nach diesem Ziele habe er seit Jahren gestrebt! Wahrlich der Herzog von Argyll hatte Recht als er rief: „Die conservative Partei ist wohl die gutmüthigste in der Welt, denn ich weiß gewiß, wenn von irgend welchem bedeutenden Mitgliede der liberalen Partei eine ähnliche Rede gehalten wäre, in der gesagt wird, daß die Partei durch ihre Führer für eine Politik geschult und gezogen sei, welche sie nicht gewollt, so würden wir nicht eine, sondern ein Duzend Spaltungen haben.“ —

Ein solches Verfahren ist an sich und ganz abgesehen von seinen materiellen Resultaten heillos und hat keinen Vorgang in den Annalen der parlamentarischen Geschichte Englands. Es hat mit dem des gerade so heftig von Disraeli angegriffenen Sir Robert Peel keine Ähnlichkeit, außer daß hier wie dort ein Minister das selbst that, was er zuvor bekämpfte. Sicher

wäre es auch von Peel richtiger gewesen, die Durchführung der Reformen, die er schließlich als nothwendig anerkennen mußte, ihren Verfechtern zu überlassen; aber sowohl 1829 bei der Katholikenemancipation als 1846 bei den Korngesetzen setzte er absichtlich eine gesicherte Majorität aufs Spiel, um eine große politische Maßregel durchzuführen. Lord Derby dagegen bekannte offen, daß, als er die Bildung des Ministeriums übernommen, es nicht seine Absicht gewesen, sich zum drittenmal als bloßen Lückenbüßer brauchen zu lassen, bis es der liberalen Partei gefalle, ihre Zwistigkeiten zu vergessen und ihn aus dem Amt zu treiben, sondern er sei entschlossen gewesen, so zu operiren, daß er womöglich seine Minorität in eine praktische Majorität umwandle, worauf ihm vom Herzog von Argyll die richtige Antwort ward, er möge sich nur vorsehen, nicht aus einem Lückenbüßer ein Wetterhahn zu werden. Peel brachte 1829 und 1846 einfach durch was die Opposition immer verlangte, Disraeli ging weit über das hinaus was die Liberalen jemals wünschten. Im J. 1829 und 1846 brach Peel seine Partei auf; 1867 hörten die Tories knirschend aber schweigend den bitteren Vorwürfen Lowe's zu, der sie fragte, ob sie, die Landedelleute Englands, sich nicht schämten so durch den Roth geschleift zu werden? sie wußten nur mit dem kläglichsten Wort Henley's zu erwiedern: die Sache müsse zu Ende kommen, der Topf dürfe nicht überkochen, und stimmten mit Ausnahme von Lord Cranborne und General Peel — für die Haushalterdemokratie. 1829 und 1846 führte Peel seine langsam gewonnene Ueberzeugung selbständig durch, jetzt ließen die Minister ihre Maßregel bis zur Unkenntlichkeit ändern; dann erkannte Peel an, daß nicht ihm der Ruhm der Reform gebühre, sondern 1829 Fox und Grattan, 1846 Cobden, diesmal stellt sich Disraeli, der seine Partei zu den Grundsätzen Bright's und darüber hinaus geführt hat, als den Urheber des ganzen Planes hin.

Man kann die politische Moralität nicht tiefer erschüttern, die Grundlagen der parlamentarischen Regierung nicht gefährlicher untergraben, als er es gethan, und wir sympathisiren nicht mit den Radicalen, die nur die humoristische Seite der Frage ansahen, daß sich die Tories so ins Garn führen ließen und erklärten, es sei einerlei wie es gemacht werde, wenn nur Haushalterwahlrecht das Resultat sei. Die parlamentarische Regierung ist eine sehr verwickelte und feine Maschine, die den Dienst versagen muß, wenn ihre Vorbedingungen nicht erfüllt werden. Seit unter Wilhelm III. allmählig das System „des Cabinet's“ erwachsen war, wurde die Wahl der Ministerien durch die Abstimmungen des Unterhauses vorgezeichnet, dort die Majorität zu haben war für jede Regierung nothwendig; eine Minoritätsregierung ist daher schon an sich ein Uebel und darf nur eine ganz vorübergehende Anomalie sein; auch besteht seit 1700 nur ein Beispiel, wo der Premierminister trotz einer entscheidenden Niederlage fortregierte, ohne sogleich aufzulösen, das

Beispiel W. Pitt's 1783; aber dieser mußte rasch seine Minorität in eine entscheidende Majorität zu verwandeln, Disraeli versuchte 1859 vergeblich dasselbe, 1867 dagegen kam er durch die Abdullamiten ins Amt und hielt sich durch die Radicalen. Indem er verlangte, daß die Frage der parlamentarischen Reform nicht mehr als Parteifrage behandelt, sondern vom Hause selbst in die Hand genommen werde, stellte er das ganze parlamentarische System auf den Kopf. Wenn ein Minister sich einfach vom Hause vorschreiben zu lassen hat, was er thun soll, dann wird der Cabinetwechsel nach einer Niederlage ein veralteter Aberglaube, man kehrt seinen Rock um und regiert weiter. Damit aber fällt auch die ministerielle Verantwortlichkeit und thatsächlich jede Verantwortlichkeit, denn eine solche hört auf für jede große souveräne Versammlung.

Wenn das Unterhaus bloß aus 650 Personen bestände, die weiter keine Beziehungen zu einander hätten, als daß sie alle zu Volksvertretern gewählt wären, so wäre jede geschäftliche Verhandlung größern Stiles einfach unmöglich; sie wird möglich erst dadurch, daß das Parlament ein organisirter Körper ist, eine Gliederung von Parteien, die auf bestimmten Grundsätzen ruhen: diese Parteien messen sich mit einander nach bestimmten Regeln der Taktik und die Entscheidungen des stärksten Theiles werden zu Entscheidungen des Hauses und damit des Landes. Nichts ist also nothwendiger für die parlamentarische Regierung als eine feste Majorität, die im Allgemeinen weiß was sie will und sich dann von einem erprobten Führer leiten läßt; ohne das hört jede klare Vorausbestimmung auf, eine führerlose Versammlung weiß nie was sie will noch wohin sie steuert und wird daher, wie die Geschichte aller Revolutionen zeigt, immer zu extremen Maßregeln geneigt sein. Es war bisher Englands Ruhm, im Gegensatz zu den übelgelungenen Copien seiner Verfassung auf dem Continent, große regierungsfähige Parteien zu haben. Und diesen Grundpfeiler der ganzen Regierungsmaschine schlägt Disraeli kaltblütig vor wegzunehmen, nur um sich unter den ärgsten Demüthigungen einige Zeit im Amt zu halten!

Sehen wir jetzt auf das Resultat. Es ist zunächst das, daß trotz aller Abänderungen die Bill wahrscheinlich kein Jahr so bleiben wird wie sie Gesetz geworden ist. Die Abschaffung des Compounding wird als rein unerträglich gefühlt, von den Haushaltern in England unter 10 Pfd. Sterl. gehören  $\frac{2}{3}$  oder  $\frac{1}{2}$  Million zu den Compounders die ihre Gemeindeabgaben in der Miethen bezahlen, über 10 Pfd. Sterl. aber nur  $\frac{1}{9}$ , daher die große Rolle, welche die Classe in dem ganzen Kampf spielte: je nach ihrer Stellung wurde die Bill sehr eng oder sehr weit. Die von Gladstone vorhergesagte Folge ist eingetroffen, durch Abschaffung der Erlaubniß den Betrag der Abgabe von der Miethen abzuziehen, sind fast alle Miethen der kleinen

Leute erhöht. Darüber ist natürlich große und berechtigte Klage; aber das System selbst war so zweckmäßig, daß es wiederhergestellt werden muß, die Gemeinde bekam dadurch sicher ihre Abgaben von zahlungsfähigen Leuten und die kleinen Miether bezahlten weniger. Das neue Parlament wird also sich sofort damit beschäftigen müssen diesem Uebelstand abzuhelpfen. Hiervon abgesehen besteht das Hauptergebniß der Bill darin, daß in der Mehrheit der Wahlkörper den Classen die Majorität gegeben ist, welche fast ausschließlich von ihrer Hände Arbeit leben. Dies Experiment ist durchaus neu in der Geschichte; große Städte wie Rom und Paris haben zeitweilig unter der Herrschaft der Massen gestanden, Frankreich, Rußland und die Vereinigten Staaten sind Demokratien von Ackerbauern, aber die Idee, die Geschicke eines großen Reiches in die Hand der ärmeren Bevölkerung der Städte zu legen, ist noch nicht dagewesen. Für den Erfolg des Wagnisses kann man auch keineswegs aus dem Ergebnis der Acte von 1832 schließen, diese verlegte den Schwerpunkt der politischen Macht in die Mittelclassen; die unterste Stufe der Wähler bestand aus kleinen Gewerbetreibenden, aber diese gehörten doch wie die gesammte übrige Wählerschaft zu den Besitzenden und Arbeitgebern. Jetzt aber hat man eine große Classe herangezogen, welche keinen Besitz hat und von Andern Arbeit nimmt. Das ist ein unermesslicher Unterschied, welcher durch das ominöse Wort Lord Derby's bezeichnet wird, zu dem er im Oberhause gedrängt ward: der Erfolg der Bill lasse sich nicht berechnen, sondern nur hoffen; unzweifelhaft sei sie „ein Sprung ins Dunkle“. Und wenn es schon an sich gefährlich scheint, denen die größte Macht zu geben, die am wenigsten Einsicht und am wenigsten zu verlieren haben, so ist es besonders gefährlich in England, wo diesen städtischen Massen gegenüber das Gegengewicht eines zahlreichen Bauernstandes fehlt, welcher immer conservativ gesinnt ist. Die Yeomen sind neben den Großgrundbesitzern ganz verschwunden; es gibt außer den Leztern auf dem Lande fast nur noch Pächter und ländliche Arbeiter, kein Boden ist also ungeeigneter für eine Demokratie als der englische. Wie die Arbeiter das gegebene Geschenk brauchen, ist allerdings abzuwarten, aber wir theilen vorläufig weder die machiavellistischen Hoffnungen Disraeli's, noch die sanguinischen der Radicals. Die Rechnung des erstern ist einfach die der Cäsaren und Oligarchen, sich auf die Massen gegen die intelligente Mittelclassen zu stützen. Dies war schon in der Debatte im Unterhause so deutlich, daß Mill ihm zurief: „Die Politik des sehr ehrenwerthen Herrn ist, unsere Institutionen zu reconstruiren auf dem Princip der Demokratie geführt durch die Grundaristokratie, und seine Bill ist so schlau eronnen, daß sie einer großen Zahl abhängiger, aber nur einer kleinen Zahl unabhängiger Arbeiter das Stimmrecht gibt, so daß der Einfluß der Reichen nur gesteigert würde.“ Aber auch der jetzige Lordkanzler Lord Cairns gestand

dasselbe ziemlich unumwunden ein, als er am 23. Juli 1867 sagte: „Der eigenthümliche Fehler eines Sazes von 7 Pfd. Sterl. war, daß er eine Anzahl Stimmberechtigter gebracht hätte, die ungefähr auf derselben Stufe wie die 10 Pfd. Sterl.-Wähler standen, mit denen dieselben zusammen gearbeitet hätten um die über ihnen Stehenden todzustimmen. Dagegen ist ein bedeutender Unterschied zwischen denen, welche höhere Arbeiterclassen genannt werden, und denen, die unter ihnen stehen.“ Und noch deutlicher sprach es ein Mitglied der Partei außer dem Parlament aus, daß man auf die untern Stände für die Conservativen rechne. „Wir wünschen das Wahlrecht zu geben nicht dem intelligentesten Theil der arbeitenden Classen, sondern dem, auf welchen wir unsere Intelligenz am leichtesten wirken lassen können.“ —

Indeß Grant Duff möchte doch Recht haben, wenn er in Bezug auf diesen Punkt Disraeli das italienische Sprüchwort zurief: „Es wandern mehr Felle von Füchsen als von Eseln zum Kürschner.“ Die Sache ist schlau genug erdacht, dürfte aber doch scheitern, denn um ein Resultat zu erzielen wie z. B. Napoleon, müßte Disraeli auch wie dieser über eine bürokratisch verzweigte, gewaltige Regierungsmaschinerie gebieten; der Kaiser von Rußland mit seinem allmächtigen Beamtenstaat könnte ohne Gefahr morgen allgemeines Stimmrecht einführen; in England, wo die Regierung verhältnißmäßig so geringe Macht hat, wird sie der organisirten demokratischen Bewegung ziemlich rathlos gegenüberstehen. Auf dem Lande werden die Wahlen nach wie vor von den Großgrundbesitzern bestimmt werden, aber in den Städten haben die Tories als Actionsmittel für die Massen nur das Geld und werden es nicht sparen dürfen um den reichen Emporkömmlingen die Stange zu halten, denen der Preis des M. P. noch hoch genug ist, um dafür mit vollen Händen auszuthemen.

Aber auch die Radicalen werden sich täuschen, welche Disraeli's Bill durchbringen halfen und meinen, daß nun nur noch die geheime Stimmabgabe fehle um das Wahlsystem vollkommen zu machen, und daß das neue Parlament alle Reformen in Schule, Staat und Kirche durchsetzen werde, für die sie gegen Bigotterie und Vorurtheil bisher vergeblich gekämpft haben. Sie hoffen mit Hilfe der neuen Wähler gründlich in dem mittelalterlichen Wesen aufzuräumen, die Landgesetze, Erstgeburtrecht, Fideicommiss, die Staatskirche abzuschaffen, obligatorischen und rein weltlichen Unterricht einzuführen, den Wust der Gesetze durch Codification zu lichten, das Recrutement in der Armee durch Conscription zu ersetzen u. s. w. Aber es fragt sich, ob sie nicht die Rechnung ohne den Wirth gemacht und ob die Arbeiter sich von denen werden lenken lassen, die bisher für sie gesprochen. Seit ihnen durch das Wahlrecht politische Macht gegeben ist, werden sie dieselbe auch für ihr

Interesse brauchen und deshalb nicht Führern aus über ihnen stehenden Kreisen gelehrig folgen, sondern nach Leitern aus ihrer Mitte suchen; und welcher Art dieselben sein werden, darauf mag man einen Schluß machen aus der Wahl der Vorsteher ihrer Trade Unions. Es wird freilich gesagt, die Zusammensetzung des Unterhauses werde ziemlich dieselbe bleiben, die politische Verfassung eines Landes hänge immer von der socialen ab und so lange nur wohlhabende Leute im Parlament sitzen könnten, so lange seien keine Radicales zu befürchten. Es mag das für den Augenblick wahr sein; auch wir glauben nicht, daß sich das nächste oder zweite Parlament sehr von dem bisherigen in seiner Zusammensetzung unterscheiden wird; die Vertreter der Schule, welche sich um Mill und Fawcett sammelt, werden nicht zahlreich werden und sich an Gladstone anlehnen müssen, wofern sie sich nicht auf bloßes Protestiren und Verneinen beschränken wollen, und ebensowenig werden viele Vertreter der Arbeiter gewählt werden. Aber weitgreifende Veränderungen in der Verfassung eines Landes pflegen selbst in unserm Zeitalter des Dampfes sich nicht rasch zu vollziehen. Es mögen dieselben Personen im Parlament sitzen, sie werden doch in einem anderen Geiste arbeiten, weil sie andere Wählerschaften vertreten. Allerdings hängt die politische Verfassung von der socialen ab; aber eben weil England noch heute in socialer Beziehung keineswegs demokratisch ist, war es so unverantwortlich ohne jede Noth als Parteimanöver den untern Classen das politische Uebergewicht zu geben. Die Arbeiter sind auch nicht so kurzfristig nicht zu bemerken, daß der eigentliche Grund der Herrschaft der höheren Classen nicht im Parlament, sondern in den conservativen Grundlagen der englischen Gesellschaft liegt; aber eben deshalb werden sie ihre Agitation gegen dieselben wenden, um vor allem den großen Grundbesitz, welcher der Aristokratie Einfluß gibt, zu brechen; äußerte doch einer der Radicales offen gegen uns: „We shall never get a good government, unless we get rid of these infernal large estates.“ Wenn aber erst die Substitutionen abgeschafft und für den Grundbesitz die Principien des Code Napoleon eingeführt sind, dann kann das Oberhaus auch nicht mehr bestehen, dann fallen die Elemente, welche in England jene wunderbare Vereinigung von Ordnung und Freiheit erhielten, um die es von Völkern wie von Staatsmännern beneidet ward.

So weit ist es nun freilich noch nicht: noch leben in der Nation zu viel gesunde Grundsätze als daß man nicht auf eine kräftige Reaction hoffen dürfte, wenn die radicale Partei zu rasch Sturm gegen die englischen Institutionen laufen wollte; es könnte sich sonst der Fall von 1837 wiederholen, wo fünf Jahre nach der entscheidendsten Niederlage der Tories Sir Robert Peel an der Spitze einer geschlossenen conservativen Majorität stand. Sehr viel hängt von Gladstone's Verhalten ab, der aller Voraussicht nach bald nach

Zusammentritt des Parlaments als Premier eingesetzt werden wird. Weis er den Reformdrang seiner Partei auf die wirklich faulen Flecken zu lenken und hat er den Muth den Radicalen entgegenzutreten wo sie Lebensfähiges zerstören wollen, so kann er unendlich viel Gutes wirken und auf lange Zeit der nothwendige Mann bleiben. Aber sein rascher Sinn, seine Heftigkeit, sein Ehrgeiz sind zu fürchten; seine Behandlung der irischen Frage war und bleibt bedenklich und die Reden seiner jetzigen Wahlcampagne zeugen nicht von dem Tact eines wahren Staatsmannes; jedenfalls bedarf es um ihn zu zügeln einer festen conservativen Opposition. Eine conservative Partei braucht England mehr als jeder andere Staat, weil es keine starke königliche Gewalt hat und die Stärke seiner Regierung von der Stetigkeit des Parlaments abhängt; die Mächte des Beharrens müssen in einer Partei gegliedert sein, welche die Continuität wahrt. Eine solche Partei wird allerdings in der Gefahr blinden Widerstands sein, wie die liberale in der des zu raschen Vorwärtsgehens. Aber das Schlimmste was ihr begegnen kann ist, daß sie von einem Manne geführt wird, der selbst nicht an ihre Grundsätze glaubt und dem die Politik überhaupt nur ein Spiel um den persönlichen Besitz der Macht ist. Diese moralische Niederlage, schwerer als die 1832 durch Wellington's Hartnäckigkeit erlittene, haben sich die Tories jetzt zugezogen, indem sie durch Disraeli zu einer radicalen Politik sich drängen ließen, die schließlich doch gegen sie ausfallen muß. Wollen sie wieder eine würdige Rolle spielen, so müssen sie die Führerschaft eines politischen Abenteurers abschütteln und sich unter ihrem fähigsten und angesehensten Manne neu organisiren, dem jetzigen Marquis of Salisbury, bisher im Unterhause Lord Cranborne.

Wie aber auch die Sache sich wendet, gewiß ist es nicht das Verdienst der Bill von 1867, wenn sie besser geht, als man erwartete. Die Liberalen trifft freilich der Vorwurf, daß sie die Reform 1852 ganz unaufgefordert herausbeschworen und es doch bis 1866 damit nicht ernst meinten; aber auf dem Erben des ältesten Grafenhauses von England bleibt der Flecken, daß er, um sich im Amt zu halten mit den schlechten Künsten eines Disraeli durch dick und dünn gegangen ist und über sein Land Gefahren herausbeschworen hat, deren Bedeutung noch Niemand übersehen kann.

---

### Die Lage in Spanien.

Die Bedenken, welche wir beim Ausbruch der spanischen Revolution gegen ihren glücklichen Ausgang geltend machten (S. 91), haben sich seitdem stetigern müssen. Sollte der Sturz Isabella's zu einem geordneten freihheitlichen